

<b>Zeitschrift:</b>	Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
<b>Herausgeber:</b>	Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
<b>Band:</b>	24 (1968)
<b>Artikel:</b>	Schöpfung und Geschichte : der Midrasch von den Dingen, die vor der Welt erschaffen wurden
<b>Autor:</b>	Goldberg, Arnold M.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-960639">https://doi.org/10.5169/seals-960639</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHÖPFUNG UND GESCHICHTE

*Der Midrasch von den Dingen, die vor der Welt erschaffen wurden*

Von ARNOLD M. GOLDBERG, Freiburg i. B.

Der Midrasch von den Dingen, die vor der Welt erschaffen wurden, hat einige christliche Judaisten besonders deshalb beschäftigt, weil unter diesen Dingen auch der Name des Messias genannt wird. Manche<sup>1</sup> meinten in der Tat hier eine Lehre von der Präexistenz des Messias zu finden, etwa entsprechend dem 1. Kapitel des Johannes-Evangeliums. Aber schon Dalman<sup>2</sup>, Billerbeck<sup>3</sup> und später Moore<sup>4</sup>, um nur einige zu nennen, zeigten, daß hier von einer Präexistenz des Messias keine Rede sein kann, daß vielmehr jene Dinge genannt sind, welche die Rabbinen als heilsnotwendig betrachteten und welche ihnen so teuer waren, daß sie sie noch vor der Schöpfung geschaffen sein lassen wollten. Das mag in mancher

<sup>1</sup> Vgl. z. B. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes<sup>4</sup> II S. 616; Volz, Jüdische Eschatologie 1903, S. 216 ff. u. a.

<sup>2</sup> Die Worte Jesu, 1898 I S. 105f.

<sup>3</sup> Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch 1928 II, S. 352f. Billerbeck hat die Bedeutung dieses Midrasch schon in etwa gesehen (I S. 978): Diesen Spekulationen liegt der Gedanke zugrunde, daß der Weltplan Gottes bis hin zum Weltgericht samt den Stätten der Belohnung und der Strafe im voraus von Gott unabänderlich festgesetzt worden ist. — Was Billerbeck übersah, war daß dieser Weltplan nicht festgesetzt, sondern in die Schöpfung einbezogen wurde. Fast ein Rückschritt ist es dagegen, wenn W. Küppers, Das Messiasbild in der spätjüdischen Apokalyptik, Internat. kirchl. Zeitschr. NF 23, 1933, S. 234 schreibt: So wurden schließlich die Tora, die Stiftshütte, das neue Jerusalem, der Garten Eden und andere Heilsgüter des jüdischen Volkes zu präexistenten Wesenheiten von Anbeginn der Welt her in herrlichem Glanz geschaffen und zur Offenbarung am Ende der Zeiten . . . «aufbewahrt». Von diesem Zug, der die besonderen Güter Israels vor der unheimlichen Macht geschichtlicher Zerstörung sicherte und gleichsam im Himmel verankerte, mußte in jedem Fall auch die Gestalt des Messias ergriffen werden.

<sup>4</sup> Judaism, 1962 II S. 344.

Hinsicht zutreffen, sagt aber längst nicht alles über die Lehre dieses Midrasch aus. Wenn die Rabbinen von bestimmten Dingen sagen, daß sie der Schöpfung vorausgingen, weil sie der Welt notwendig sind, dann verbirgt sich hinter diesem Satz ein Weltbild und — wie noch gezeigt werden soll — ein Geschichtsbild, das erschlossen werden will. Die Exegese des Textes wird also von dieser Frage ausgehen müssen<sup>5</sup>. Man kann sich nicht gut mit der etwas banalen Feststellung begnügen, daß diese Dinge eben heilsnotwendig waren. Nur scheinbar ist der aggadische Midrasch leicht hingeworfener oder skurriler Ausspruch. In der Regel ist er das Ergebnis eines sorgfältigen Studiums und einer Überlegung, die an Tiefe kaum zu überbieten ist.

### *Der Text*

Der Midrasch von den Dingen, die vor der Welt erschaffen wurden, liegt in mehreren Versionen vor. Zwei davon kann man sicher unterscheiden: Die des *Genesis rabba*, welche sechs Dinge und ein siebentes aufzählt und jene Versionen, die sieben Dinge geschlossen aufzählen. Man könnte dann als dritte Version die des *Midrasch Tehillim* ansehen, die die vorher geschaffenen Dinge konkretisiert. Die Texte lauten:

I. a) *Gen.r. 1 § 4 S. 6.* Im Anfang schuf Gott (Gen. 1, 1). Sechs Dinge gingen der Erschaffung der Welt voraus. Einige von ihnen wurden geschaffen, und einige von ihnen stiegen in Gedanken auf, daß sie geschaffen würden<sup>6</sup>. Die Tora und der Thron der Herrlichkeit<sup>7</sup> wurden geschaffen. Die Tora, denn es ist geschrieben (Prov. 8, 22): Der Herr erwarb mich als *Anfang* seines Weges, *vor* seinen *Werken von jeho*<sup>8</sup>. Der Thron der Herrlichkeit, denn es ist geschrie-

<sup>5</sup> Leider liegt die Exegese rabbinischer Texte noch sehr im argen. Wie weit dieser Zustand gediehen ist, bemerkte G. Scholem sehr treffend: Seit es Strack-Billerbeck gibt, scheint man vergessen zu haben, daß es noch eine rabbinische Literatur gibt.

<sup>6</sup> Zu einem späteren Zeitpunkt.

<sup>7</sup> Gottes im Himmel.

<sup>8</sup> Also war die Tora, die mit der Weisheit identifiziert wird, der Anfang vor dem Schöpfungswerk.

ben (Ps. 93, 2): Fest ist dein Thron gegründet *von jeher*<sup>9</sup>. Die Väter stiegen in Gedanken auf, daß sie geschaffen würden, denn es ist geschrieben (Hos. 9, 10): Wie *Erstreifes* am Feigenbaum in seinem *Anfang sah ich* eure Väter<sup>10</sup>. Israel, die stiegen in Gedanken auf, denn es ist geschrieben (Ps. 74, 2): Gedenke deiner Gemeinde, die du *vormals*<sup>11</sup> *erworben*<sup>12</sup>. Das Heiligtum stieg in Gedanken auf, denn es ist geschrieben (Jer. 17, 12): Thron der Herrlichkeit, erhaben von *Anfang* her, Ort unseres Heiligtums<sup>13</sup>. Der Name des Messias stieg in Gedanken auf, denn es ist geschrieben (Ps. 72, 17): *Vor* der Sonne sproßt sein Name<sup>14</sup>.

R. Ahaba bar Seira sagte: Auch die Umkehr. Das ist, was da geschrieben ist (Ps. 90, 2–3): *Eh* noch die Berge geboren (Erde kreißte und Welt, *von Ewigkeit* bis Ewigkeit bist du Gott). Von dieser Stunde heißt es (Ps. 90, 3): Du kehrst den Menschen zum Mulum und sprichst: Kehret um Menschenkinder<sup>15</sup>.

Zur Ergänzung dieses Midraschs führt der Redaktor noch folgende Diskussion an: «Aber ich weiß nicht, was da vorausging, die Tora dem Thron der Herrlichkeit oder der Thron der Herrlichkeit der Tora<sup>16</sup>?» R. Abba bar Kahana sagte: Die Tora ging dem Thron der Herrlichkeit voraus, denn es heißt (Prov. 8, 22): Der Herr erwarb mich als Anfang seines Weges, vor seinen Werken von

<sup>9</sup> Es ist hier der ganze Psalmvers 93, 1—2 als Schriftbeweis einzubeziehen: Das Königtum Gottes wie sein Thron ist von der Schöpfung her.

<sup>10</sup> Der Midrasch nimmt noch einmal das Wort *Anfang* auf und dann die Worte «*sah ich*» als Voraussehen, also wurden sie vorausgesehen und nicht etwa geschaffen.

<sup>11</sup> Also schon früher, wie die Targume auch *bereschit* = im Anfang durch *mileqadmin* = vormals übersetzen.

<sup>12</sup> *qanah* kann auch erschaffen bedeuten; vgl. die Wörterbücher.

<sup>13</sup> Der Schriftbeweis impliziert das räumliche, aber auch das zeitliche Gegenüber des Thrones der Herrlichkeit und des Heiligtums. Vgl. hierzu Bietenhard, Die himmlische Welt im Urchristentum und im Spätjudentum S. 123 ff.

<sup>14</sup> D. h. bevor die Sonne geschaffen wurde war sein Name schon bekannt. Vgl. die notwendige Ergänzung weiter unten.

<sup>15</sup> Also noch vor der Erschaffung der Erde forderte Gott den Menschen zur Umkehr auf.

<sup>16</sup> Die Frage ist anonym eingeführt und sieht eher wie eine redaktionelle Anführung aus.

jeher. — Also noch vor jenen, wovon geschrieben ist (Ps. 93, 2): Fest ist dein Thron gegründet von jeher. R. Huna, R. Jeremia im Namen R. Schemuel b. Jizchaqs (sagte): Der Gedanke an Israel ging allem voraus. (Hier folgt dann das Gleichnis vom König, der Schreibgerät für sein Kind kaufen ließ, obgleich er noch keinen Sohn hatte. Wäre er nicht gewiß, daß ihm ein Sohn geboren würde, er hätte es nicht gekauft.)

*Jalqut hamakhiri* zu Ps. 74 (Excerpt Gen.r.): ... R. Huna im Namen R. Jizchaqs sagte: Der Gedanke an Israel ging allem voraus.

b) *Tanchuma Buber nasso § 19*. Es war am Tage, da Moses vollendete<sup>17</sup> (Num. 7, 1). Unser Lehrer lehre uns: Wieviele Dinge gingen dem Werk des Anfangs voraus? So lehrten unsere Lehrer: Sieben Dinge gingen der Welt voraus, und diese sind es: Der Thron der Herrlichkeit und die Tora, das Heiligtum und die Väter der Welt [und Israel] und der Name des Messias und die Umkehr. Und manche sagen, auch der Garten Eden und das Gehinnom ... (folgen die Schriftbeweise wie Gen.r. oben) ... Der Garten Eden, woher (wissen wir dies)? Denn es heißt (Gen. 2, 8): Der Herr hatte vormals einen Garten in Eden gepflanzt<sup>18</sup>. Das Gehinnom, woher? Denn es heißt (Jes. 30, 33): Denn gerüstet ist längst<sup>19</sup> eine Feuerstätte<sup>20</sup>.

c) *Midrasch Tehillim 93 § 3*. Feststeht dein Thron von jeher (Ps. 93, 2). Das ist eines von den sechs Dingen, die in Gedanken aufstiegen, vor der Erschaffung der Welt, und diese sind es: Der

---

<sup>17</sup> Der Midrasch verbindet hier im Wort *khalah* die Vollendung des Heiligtums mit der Vollendung der Schöpfung.

<sup>18</sup> So im Sinne des Midrasch: *miqedem*, vormals.

<sup>19</sup> *meétmol*, wörtlich «seit gestern». Der Schriftbeweis weicht terminologisch von den anderen ab, was auch zu anderen Deutungen Anlaß gab.

<sup>20</sup> Der Midrasch fährt fort: Komm und sieh: In der Stunde, da der Heilige, gesegnet sei Er, zu Moses sprach, daß er zu Israel sprechen solle, ihm eine Wohnung zu machen, da sprach der Heilige, gesegnet sei Er, zu Moses: Sprich zu Israel — wenn es möglich wäre —, nicht weil ich keinen Ort zum Wohnen hätte, spreche ich zu euch, daß ihr mir eine Wohnung machen sollt, denn noch bevor die Welt geschaffen war, da war ja schon oben mein Heiligtum erbaut ... sondern wegen meiner Liebe zu euch verlasse ich mein oberes Heiligtum ... komme herab und wohne bei euch.

Thron der Herrlichkeit, der König Messias, die Tora und Israel und das Heiligtum und die Umkehr . . . (folgen die Schriftbeweise).

(So nur in einer Hs. Die übrigen Hss. und Drucke lesen: «Dies ist eines von den sieben Dingen . . .» doch werden nur sechs aufgezählt.)

*Jalqut hamakhiri Ps. 93 § 7.*

d) *Midrasch Tehillim 74 § 1.* Gedenke deiner Gemeinde, die du vormals erworben . . . (Ps. 72, 2). Was heißt *vormals*? Das bedeutet, daß der Herr um Israel eiferte<sup>21</sup> bevor die Welt geschaffen wurde, denn es heißt (Ps. 90, 1–2): Herr, Wohnung bis du uns gewesen in jedem Geschlecht, bevor noch die Berge geboren<sup>22</sup> . . .

II. a) b. *Pesachim 54a.* Es wurde gelehrt (in einer Barajta): Sieben Dinge wurden geschaffen, bevor die Welt geschaffen wurde, und diese sind es: Die Tora, die Umkehr, der Garten Eden, das Gehinnom, der Thron der Herrlichkeit und das Heiligtum und der Name des Messias . . . (folgen die Schriftbeweise).

b. *Nedarim 39b, Jalqut Schimoni Jer. § 398, Pirqej R. Elieser K. 3 S. 6a:* Bevor die Welt geschaffen wurde, da war der Heilige, gesegnet sei er, und sein großer Name allein. Da stieg in Gedanken auf, die Welt zu schaffen, und er zeichnete vor sich die Welt auf, doch sie stand nicht<sup>23</sup>. Man machte ein Gleichnis: Womit ist das zu vergleichen? Einem König, der sich einen Palast bauen wollte. Bevor er seinen Grundriß, seine Eingänge und Ausgänge, nicht in die Erde eingezeichnet hat, beginnt er nicht zu bauen. So zeichnete der Heilige, gesegnet sei Er, die Welt vor sich auf und sie stand nicht, bevor er die Umkehr schuf. Sieben Dinge wurden geschaffen bevor die Welt geschaffen wurde . . . Der Name des Messias, denn es heißt (Ps. 72, 17): . . . Und ein Schriftvers (Micha 5, 1) sagt:

<sup>21</sup> *qena'ām.* Wohl Wortspiel mit *qanah*: erwarb. Der Midrasch verbindet sehr fein die Erschaffung Israels und die Umkehr zu einer neuen Pointe: Im Eifer um Israel schuf Gott die Umkehr, damit Israel nicht verloren gehe.

<sup>22</sup> Sekundär verbindet der Midrasch vielleicht noch *ma' on* «Wohnung» zur Predigt und liest: «Du warst für uns in der Wohnung», nämlich im oberen Heiligtum hast du unsere Umkehr angenommen. Vgl. Targum z. St.: Von der Wohnung des Hauses deiner Schekhinah oben warst du uns Hilfe.

<sup>23</sup> D. h. er sah, daß sie so keinen Bestand haben könnte.

Und du Bethlehem in Ephrata, gering um unter den Tausendschaften Judas zu sein . . . Und sein Ausgang ist von *vormals* — von vormals, bevor die Welt geschaffen wurde.

*Seder Elijahu r. 31 S. 240*: Wie a) aber mit Erweiterungen zum Gehinnom<sup>24</sup>.

b) *Jalqut Schimoni Prov. § 942*. Manche sagen: Die Tora und der Thron der Herrlichkeit wurden geschaffen, die Umkehr, der Garten Eden, das Gehinnom und das Heiligtum und der Name des Messias stiegen in Gedanken auf, daß sie geschaffen würden. Aber ich weiß nicht, ob die Tora dem Thron der Herrlichkeit vorausging . . .<sup>25</sup>.

c) *Midrasch Tehillim 90 § 12*. Du kehrst den Menschen zum Malm und sprichst: Kehret um Menschenkinder (Ps. 90, 3). R. Abahu b. Seira sagte: Groß ist die Umkehr, denn sie ging der Erschaffung der Welt voraus. — Und was war die Umkehr? Eine Hallstimme, die ausruft und spricht: Kehret um Menschenkinder! Sieben Dinge gingen der Welt um zweitausend Jahre voraus<sup>26</sup>: Die Tora, der Thron der Herrlichkeit, der Garten Eden, das Gehinnom, die Umkehr, das Obere Heiligtum<sup>27</sup> und der Name des Messias.

Und wo war die Tora geschrieben? Sie war schwarzes Feuer auf weißem Feuer<sup>28</sup> und lag auf den Knien des Heiligen, gesegnet sei Er, und der Heilige, gesegnet sei Er, saß auf dem Thron der Herrlichkeit, der bereitet war durch die Huld des Heiligen, gesegnet sei Er, über dem Firmament, welches sich über den Häuptern der

---

<sup>24</sup> Hier wird die Erörterung darüber aufgenommen, warum das Gehinnom gut ist, da es doch nicht nur Teil des Schöpfungswerkes, sondern selbst zur prämundanen Schöpfung gehört.

<sup>25</sup> Dem Exzerpt liegt ganz offensichtlich der Text des Gen.r. zugrunde, doch wurde nach der Version II aufgezählt. Vielleicht ein Lapsus des Abschreibers (?).

<sup>26</sup> Nach Prov. 8, 30: Tag für Tag war die Tora vorher bei Gott, und ein Tag Gottes sind (nach Ps. 90, 4) tausend Jahre.

<sup>27</sup> D. h. das himmlische Heiligtum, das dem irdischen gegenübersteht.

<sup>28</sup> D. h. daß die Farbe der Schrift und das Material den halachischen Vorschriften entsprochen haben.

Tiere befindet — doch die Tiere gab es in jener Stunde noch nicht<sup>29</sup>. Der Garten Eden war zur Rechten des Heiligen, gesegnet sei Er, und das Gehinnom zu seiner Linken, und das Heiligtum war vor ihm bereitet<sup>30</sup>. Der Name des Messias war auf einem Edelstein auf dem Altar eingegraben<sup>31</sup>, und eine Hallstimme ruft aus: Kehret um Menschenkinder!

III. Die folgenden Texte hängen mit dem Midrasch von den Dingen, die vor der Welt geschaffen wurden, inhaltlich aber vielleicht auch genetisch zusammen:

*Sifre Deut. § 37*: Und so findest du auch bei der Weise Gottes, daß jedes, das beliebt ist, seinem Nächsten vorausgeht. Die Tora, weil sie beliebter ist als alles, wurde vor allem (anderen) geschaffen, denn es heißt (Prov. 8, 22): Der Herr erwarb mich als Anfang seines Weges, vor seinen Werken von jeher. Und (die Schrift) sagt (Prov. 8, 23): Von Ewigkeit her bin ich geweiht, von Anfang her, erhaben von Anbeginn der Erde. Das Heiligtum<sup>32</sup>, weil es beliebter war als alles, wurde es vor allem geschaffen, denn es heißt (Jer. 17, 12): Thron der Herrlichkeit, erhaben von Anfang her Ort unseres Heiligtums<sup>33</sup>. Das Land Israel, weil es beliebter war als alles, wurde es vor allem geschaffen<sup>34</sup> denn es heißt (Prov. 8, 26): Bevor er das Land und die Außenwelt gemacht, der Anfang des Staubes der

---

<sup>29</sup> Die Tiere des Thronwagens und die anderen himmlischen Geschöpfe sind erst am zweiten Tag geschaffen worden. Vgl. *Gen.r.* 3.8.

<sup>30</sup> Diese Dinge konnten sehr wohl prämundan sein, weil von ihnen keine Mitwirkung bei der Schöpfung behauptet werden konnte, sie müssen sich aber noch oberhalb des geschaffenen Himmels befunden haben, weil es diesen noch nicht gab.

<sup>31</sup> Daß er sich gerade auf dem Altar befand, ist sicherlich nicht ohne Bedeutung. In den Kreisen, aus denen dieser Text wohl stammt, spielten die Leiden des Messias eine besondere Rolle. Vergleiche z. B. *Pesikta rabbati* Kap. 36.

<sup>32</sup> Der Text ist durch den doppelten Schriftbeweis entstellt. Prov. 8, 23 hat als Beziehungswort «geweiht».

<sup>33</sup> Der Schriftbeweis aus Jer. ist sicherlich sekundär und aus den ähnlichen Midraschim übernommen. Der vorliegende Text will alle vier Dinge aus Prov. 8 ableiten.

<sup>34</sup> Wie das Folgende zeigt: vor allen Ländern, also nicht prämundan.

Welt. *Land*, das sind die übrigen Länder, *Außenwelt*, das sind die Wüsten. *Anfang* des Staubes der Welt, das ist das Land Israel.

*Mekhilta deschira 9 S. 149.* Dies Volk, das du dir geeignet (Ex. 15, 16). Obgleich die ganze Welt dein ist, hast du doch kein Volk außer Israel, denn es heißt: Dieses Volk, das ich mir gebildet (Jes. 43, 21). Vier wurden Eigentum genannt<sup>35</sup>, Israel wurde Eigentum genannt, denn es heißt (Ex. 15, 16): ... Himmel und Erde wurden Eigentum genannt, denn es heißt (Gen. 14, 22): Der *Eigner* von Himmel und Erde. Das Heiligtum wurde Eigentum genannt, denn es heißt (Ps. 78, 54): Dieser Berg, den seine Rechte *geeignet*. Die Tora wurde Eigentum genannt, denn es heißt (Prov. 8, 22): Der Herr *eignete* mich als Anfang seines Weges. So komme nun Israel, das Eigentum genannt wurde, in das Land, das Eigentum genannt wurde, und sie mögen erbauen das Heiligtum, das Eigentum genannt wurde, um das Verdienst der Tora, die Eigentum genannt wurde.

*Jalqut Schimonis Prov. § 942*

*b. Pesachim 87a*

*Perek Qinjan Tora*: Fünf Eigentümer eignete sich der Heilige, gesegnet sei Er, in seiner Welt, und diese sind es: Tora ... Himmel und Erde ... Abraham ... Israel ... das Heiligtum ... (mit Abweichungen in den Schriftbeweisen).

Die Beziehung der Texte zueinander können nicht ohne weiteres erklärt werden. Der grundlegende Unterschied zwischen den beiden Versionen besteht nicht so sehr in den Zahlen (6 + 1: 7), sondern in den aufgezählten Dingen: I zählt die Väter und Israel zu den prämundan geschaffenen Dingen, II setzt statt dessen Garten Eden und Gehinnom. Manches scheint dafür zu sprechen, daß I die ältere Version ist: Es zitiert R. Ahava bar Seira als Autor für die Umkehr als siebentes der Dinge, so als sei die Umkehr ein späterer Zusatz. Auch Tanchuma nennt den Garten Eden und Gehinnom als etwas Zusätzliches oder als eine Abweichung: «Manche sagen.» Gegen eine unmittelbare Entwicklung von I zu II spricht aber

---

<sup>35</sup> *qinjan*, also auch «Schöpfung».

ganz entschieden die Auslassung der Väter und Israels. Mehr noch: Die Form des Gen.r. «Manche wurden erschaffen, manche stiegen in Gedanken auf» läßt schon eine Erörterung durchblicken. Diese Formulierung steht fast kontrovers zu II besonders aber zu *Midrasch Tehillim*, wo die Dinge als faktisch existierend dargestellt werden. Wir kennen also die Voraussetzungen dieses Textes nicht hinreichend. Daß I die Umkehr nicht enthielt, während II sie als selbstverständlich und gleich nach der Tora nennt, ist dagegen verständlich. II sieht die Tora im Hinblick auf Lohn und Strafe, und die Umkehr ist hier als Voraussetzung für den Bestand der Welt unerlässlich, wie PRE es auch ausführt. Umkehr, Garten Eden und Gehinnom gehören notwendig zusammen.

Dagegen ist es kaum vorstellbar, daß jemand Israel und die Väter aus dieser Reihe entfernte, nur um zu einer Siebenzahl zu kommen. Eher hätte man neun Dinge aufgezählt oder ein zehntes hinzugefunden, um auf eine runde Zahl zu kommen — z. B. das Land Israel, wie es auch in *Sifre* angedeutet ist. Die Einbeziehung von Garten Eden und Gehinnom ist insofern bemerkenswert, als wenigstens hinsichtlich des Gehinnoms die Ansichten über den Zeitpunkt der Schöpfung kontrovers waren. Da es nicht «gut» war, wollte man es am zweiten Tag geschaffen sein lassen, an dem Gott nicht sagte, daß es gut war<sup>36</sup>. Aber *Tanna deBe Elijahu* läßt es besonders gut sein (im Kontext unseres Textes), weil die Strafe notwendig ist.

Es spricht vieles dafür, daß keine Filiation zwischen den beiden Versionen besteht, daß sie vielmehr literarisch unabhängig von einander entstanden sind. Man sammelt die einzelnen Dinge, die vor der Schöpfung geschaffen wurden, zu einer runden Zahl. Man darf wohl annehmen, daß die Einzelstücke schon bekannt waren. Den Anfang machte sicherlich die Tora und der Name des Messias, der auch im äthiop. *Henoch* (48, 2ff.) als «vor der Sonne genannt» bekannt ist. Zwischenstufen könnten die unter III zitierten oder ähnliche Texte gewesen sein. Der Satz von der Umkehr kann selbständig bestanden haben. Daß erst R. Ahaba b. Seira ihn einführte, ein palästinensischer Amoräer, der im 4. Jh. n. Chr. lebte, ist kaum

---

<sup>36</sup> Vgl. Strack-Billerbeck, op. cit. IV, S. 1083, wo alle Meinungen zitiert sind.

wahrscheinlich, denn unser Text ist zweifellos älter<sup>37</sup>. Die Version II wird immerhin vom Talmud als Barajta gekennzeichnet, also als ein Satz aus der tannaitischen Epoche, die bis zum Beginn des 3. Jh. währte<sup>38</sup>. Manches spricht für ein höheres Alter der Vers. II, wenig jedoch für eine unmittelbare Ableitung aus dieser.

Durch die Sammlung entstand nun mehr als bloß eine Sammlung einzelner Sätze. Indem die Sätze unter einem bestimmten Gesichtspunkt gesammelt wurden, wurde die Aussage der einzelnen Sätze zwar nicht aufgehoben (die starke homiletische Tendenz des Satzes von der Umkehr z. B. bleibt durchaus bestehen), die Gesamtheit der Sätze aber ergab eine neue, von den einzelnen Sätzen unabhängige Aussage; die einzelnen homiletischen Tendenzen wurden einer theologischen Konzeption unterstellt<sup>39</sup>. Das theologische Thema der Sammlung war die Frage nach den Dingen, die für den Bestand der Welt unerlässlich sind. Sehr schön stellt es das späte Gleichnis des PRE dar: Gott sah, wie sein Bau, die Welt, ohne die Umkehr nicht bestehen könnte. So entstand in der Sammlung die Darstellung eines Weltbildes, das zwar vorher schon bestanden haben muß, in dieser Weise aber noch nicht zum Ausdruck gekommen war. Das wird nur zu leicht übersehen, weil der aggadische Midrasch auf die Einsicht seiner Hörer baut oder auf die Fähigkeit der Erklärer und kaum etwas über seine eigene Bedeutung aussagt.

Während nun das Thema der Sammlung in beiden Versionen das gleiche ist, nämlich die Schöpfung vor der Schöpfung, unterscheiden sich die beiden Versionen doch wesentlich in ihren einzelnen Motiven, vielleicht sogar in der ganzen Tendenz. Beide sind daher getrennt voneinander zu analysieren.

Die Version I geht aus von dem Stichwort *bereschit*, im Anfang. Der Aggadist deutet das Wort durch einen *al tigri* («lies nicht») mit Notarikonauflösung: Lies nicht *bereschit*, sondern lies: *bara schit*<sup>40</sup>:

---

<sup>37</sup> Die Angabe der Tradenten besagt nichts über das wirkliche Alter der Sätze. In Gen.r. 1 könnte gerade die Ergänzung der Umkehr von Rabbi Ahava b. Seira sein, der Satz selber ist aber zweifellos sehr viel älter.

<sup>38</sup> Man muß jedoch auch dem Alter der Barajta gegenüber kritisch sein.

<sup>39</sup> Wir können einen ähnlichen Vorgang bei der Redaktion des AT beobachten.

<sup>40</sup> Der Aggadist will damit nicht sagen, daß *bereschit* irgend etwas anderes

Er schuf *schit*. *schit* heißt nun (aramäisch): sechs. Daher: Er schuf sechs Dinge. *schit* heißt aber auch «Grundstein», Fundament. Daher: Er schuf ein Fundament. Beides hatte der Aggadist im Auge: Er schuf ein Fundament aus sechs Dingen.

Nun gibt es hierzu auch andere sehr materialistische Auslegungen, zu denen diese, wenn nicht antithetisch, so doch sicherlich ergänzend steht. *schit* = Fundament, das ist der Schetijastein, des Heiligtums, auf dem die Bundeslade stand, über welcher die Schekhinah gegenwärtig war. Dieser Schetijastein war das Fundament der Welt, von hier aus wurde sie geschaffen<sup>41</sup>. Es gibt auch die ethische Deutung: Der Gerechte ist der Grund der Welt (Prov. 10, 15): Ohne ihn kann sie nicht bestehen. Der Gerechte ist der Grund, nicht der Stein<sup>42</sup>, denn auch das Heiligtum besteht nicht ohne den Gerechten. Und es gibt auch die Deutung «sechs»: Er schuf die sechs Richtungen des Raumes<sup>43</sup>, oder: Sechs Materialien braucht der Baumeister, und so schuf Gott im Anfang die sechs Urstoffe, aus denen er die Welt schuf<sup>44</sup>. Grundstein und Urstoffe sind nur erste Schöpfungen der materiellen Welt, mit diesen beginnt die Schöpfung des ersten Tages. Was aber in unserem Midrasch aufgezählt wird, war vorher, es sind die Voraussetzungen der Welt.

Raum und Urstoff und Grundstein sind der kosmischen Welt nötig. Sie zu schaffen und ihr Bestand ist eine physikalisch zu lösende Aufgabe. Diese kann Gott, dank seiner Schöpferkraft, durch den bloßen Hauch seines Mundes, durch sein Wort, schaffen. Wenn aber die Welt für den Menschen geschaffen ist, dann kann

---

bedeutet als «im Anfang». Er suchte nur die Implikationen und verband sie mit dem Wort.

<sup>41</sup> Vgl. *b. sukka 49a*; *Tos. sukka III, 16*. *P. sukka K 4 H 6*.

<sup>42</sup> Vgl. *Mekhilta deschira 1*; *b. Joma 38b*; *b. Chagiga 12b*; *p. Chagiga K 2 H 1*; über die Verbindungen von Mensch und Fundament der Welt im Mythos vom Urmenschen hat V. Aptowitzer, Arabisch-jüdische Schöpfungstheorien, HUCA VI 1919, S. 205—246, sehr viel Material aus den frühen und späteren Quellen zusammengetragen. Über den Gerechten als (moralischen) Grund der Welt vgl. auch: S. Aalen, Die Begriffe Licht und Finsternis im Alten Testament und im Spätjudentum ... Oslo 1951, S. 280ff.

<sup>43</sup> Vgl. *Midrasch Hagadol Gen. 1, 1 S. 12*; *Sepher Jezira K 1*. Frühere Quellen sind nicht bekannt, doch sind auch diese Auslegungen alt.

<sup>44</sup> Vgl. *Genesis rabba 1 § 8*.

sie nur bestehen, wenn der Mensch ihren Bestand rechtfertigt — der Gerechte ist der Grund der Welt, nicht nur weil die Welt für ihn geschaffen wurde, sondern weil er ihren Bestand rechtfertigt. Also mußte noch vor der Schöpfung eine Ordnung geschaffen werden, die den Bestand der Schöpfung durch den Gerechten ermöglicht. Wenn es heißt, daß die Tora Bauplan der Welt war<sup>45</sup> — darum mußte sie ja schon vor der Welt da sein — dann nicht, weil sie das Weltengesetz enthielt oder die kosmische Ordnung, sondern weil sie den Menschen und die göttliche Ordnung für den Menschen enthielt. Durch sie würde der Mensch leben und gerecht sein können. Die Tora enthält aber auch Gottes Weltenplan, sie zeigt die Welt wie Gott sie und den Menschen in ihr will, und mehr noch: Sie enthält schließlich noch ein letztes großes Einverständnis Gottes mit dem Verlauf der menschlichen Geschichte, die ja von Gott vorausgesehen war, um des Gerechten willen, der Gottes Wohlgefallen erwirbt.

I nennt nach der Tora den Thron der Herrlichkeit als wirklich geschaffen. Während wir nun eine Überfülle von Zeugnissen über die Bedeutung der Dinge besitzen, die hier noch aufgezählt werden, können wir der rabbinischen Literatur nur wenig darüber entnehmen, was dieser Thron der Herrlichkeit bedeutet. Er ist offenbar der lokalisierte Ort Gottes in der Welt. Wenn man auch lehrte: Gott ist der Ort der Welt<sup>46</sup>, so ist er doch nicht nur außerhalb ihrer. Der Thron ist nicht Zeichen, sondern Teil der Realität der Gegenwart Gottes und des Königtums Gottes in der Welt. Am Ende der Zeiten kommt er auf die Erde, an den Ort des Heiligtums herab. Der Thron ist, wenigstens in diesem Kontext, der Ort des Schöpfers. Er wurde um der Welt willen geschaffen, denn Gott bedarf seiner nicht, so wie die ganze himmlische Welt der Welt und nicht etwa Gott notwendig ist.

*Gen.r.* nennt dann die Dinge, die nur in Gedanken aufstiegen, denn sie können nicht geschaffen werden. Gott sah nur voraus, daß die Welt ohne sie nicht bestehen könnte, d. h. er wollte, daß es sie gäbe, insofern ist es Schöpfung, aber er konnte sie selbst durch seinen allmächtigen Willen nicht schaffen, weil sie nur durch die

---

<sup>45</sup> Vgl. z. B. *Genesis rabba* 1 § 1.

<sup>46</sup> Vgl. *Genesis rabba* 68 § 9 und Parallelstellen.

Einwilligung des Menschen in den Schöpfungsplan und in den Willen Gottes möglich waren. Gott konnte nur die Voraussetzungen ihrer Existenz schaffen.

Die Väter entsprechen ganz dem «Schöpfungsgrund», und sie werden in einigen Texten auch so genannt: Da Gott die Sünden der Menschen voraussah, schaute er nach einem Grund aus, auf dem sein Bau bestehen könnte, und er fand ihn in den Vätern Israels<sup>47</sup>. Israel wiederum ist das Volk, in dem Gott König sein konnte, und das so seine Schöpfungsabsicht als König verwirklicht<sup>48</sup>. Das Heiligtum ist der Ort Gottes auf Erden, der Ort seiner Gemeinschaft mit Israel und den Menschen. Es ist hier ganz eindeutig nicht von einem Heiligtum im Himmel die Rede, sondern von dem Heiligtum, welches Israel erst errichten muß. Die Schöpfungsabsicht Gottes konnte aber so auch nicht erfüllt werden, denn auch Israel würde fehlen und das Heiligtum würde zerstört werden. So bedurfte es des Messias, damit dieser Israel und das Heiligtum wiederherstellt, und so stieg auch der Name des Messias in Gedanken auf. So wie die Väter wurde er als Persönlichkeit vorausgesehen, aber er konnte nicht erschaffen werden. Die Konzeption dieses Midrasch ist ganz zweifellos geschichtlich, er setzt auf einer bestimmten Linearen Zeitlinie (die er genealogisch in der Abfolge der Geschlechter versteht) unwiederholbares Geschehen voraus.

Der Zusatz R. Ahava b. Seiras «auch die Umkehr» paßte nicht ganz in dieses Schema. Die Umkehr gehört vielmehr an die vierte Stelle der Version II. Dennoch ist der Zusatz richtig und wichtig, denn ohne die Umkehr wäre all dies nicht möglich. Die Voraussetzung, daß der Bestand der Welt nicht nur von Gottes Willen, sondern auch von der Bereitschaft der Menschen abhängt, ist nur mit der Möglichkeit der Umkehr denkbar: Die Verfehlung des Menschen ist noch nicht endgültig, solange er umkehren darf und kann. Der Weg des Menschen in der Geschichte ist reparabel, es gibt immer die Möglichkeit eines neuen Beginnens.

Vergleicht man die Version II, dann werden einige bedeutende Unterschiede sichtbar. Statt Israel und den Vätern steht hier der

---

<sup>47</sup> Vgl. *Exodus rabba 15*; *Jalqut Schimoni I § 766*.

<sup>48</sup> Vgl. S. Schechter, *Aspects of Rabbinic Theology*, New York 1909, S. 82ff.

Garten Eden und das Gehinnom; die Umkehr ist in die Siebenzahl einbezogen und steht sogleich nach der Tora. Tatsächlich bedurfte es hier kaum der Korrektur «Manche wurden geschaffen ...», denn was hier aufgezählt wird, konnte bis auf die Umkehr in der Tat geschaffen werden.

Wie man sich dies vorstellen konnte, zeigt *Midrasch Tehillim*: Die Dinge wurden konkretisiert, selbst die Stimme, die zur Umkehr ruft, ist schon im Himmel. Diese prämundane Welt schwebt «durch seine Huld» über der nicht geschaffenen Welt. Wir können diesen anonymen Text leider nicht datieren<sup>49</sup>, aber diese Gedankengänge sind typisch für die Apokalyptik, welche solche Konkretisierungen bevorzugte: Metaphern werden beim Wort genommen, das Geschehen wird in Bilder, und Bilder werden in konkrete Dinge umgewandelt. Ob man die Konkretisierung des *Midrasch Tehillim* schon oder auch für die Tradenten der Version II annehmen darf, sei dahingestellt. Für die Version I besteht diese Möglichkeit nicht und manches spricht dafür, daß die Version des *Midrasch Tehillim* wenigstens der Endredaktion der Version I vorausging.

Der geschichtliche Aspekt scheint hier noch nicht (oder nicht mehr) gegeben. Dafür tritt das Gericht in den Vordergrund: Tora — Umkehr. Der Gebotscharakter der Tora wird stärker betont und dementsprechend sind Lohn und Strafe eingeführt. Unter dem Aspekt von Garten Eden und Gehinnom sind Lohn und Strafe individualisiert: Es ist das Gericht des Einzelnen, an das hier gedacht wird, nicht so sehr das Gericht über die Völker und über die Welt. Wenn man der Reihenfolge trauen darf, dann ist hier der Thron der Herrlichkeit vom Anfang ans Ende gerückt, er wird also weniger von der Schöpfung denn vom Eschaton her gesehen. Dann ist auch das Heiligtum, von dem hier die Rede ist, eher das himmlische Heiligtum. Man könnte so eine Aufteilung rekonstruieren:

<sup>49</sup> Bei einer Datierung solcher Texte muß grundsätzlich zwischen der Redaktion des Werkes, der schriftlichen Fixierung und der Entstehung der mündlichen Tradition geschieden werden — was meistens nicht möglich ist. Jedenfalls geht es nicht an, später redigierte Texte auch als inhaltlich spät zu betrachten, nur weil die tradierten Stoffe sich nicht schon in früheren Texten finden. Oft werden frühe Traditionen erst sehr spät fixiert. Dies gilt im besonderen für die Traditionen aus der jüdischen Apokalyptik, die erst in relativ späten Texten (wieder ?) auftauchen.

Tora, Bewährung an der Tora mit Hilfe der Umkehr, Lohn und Strafe. Das ist der Weg des einzelnen Menschen, aber auch des Volkes. Und dann auf die Bewährung folgend die Erlösung und Wiederherstellung. Aber solche Konstruktionen müssen hypothetisch bleiben und sagen schließlich nicht viel aus. Auch die Tradenten dieser Version können die Bedeutung Israels nicht verkannt haben. Wenn man diesem Text jedoch die historische Perspektive absprechen wollte, so wäre dies ein Irrtum. Er projiziert nur eben wie dies die Apokalyptiker tun, die Dinge in den Himmel, während sie sich auf Erden begeben. Aber selbst für den Apokalyptiker sind dies Chiffren, die entziffert werden müssen und die Deutung des Geschehens bezieht sich nicht auf eine himmlische Welt, sondern auf die Welt der Menschen und was darin geschieht.

Auch die Version II ist nicht ahistorisch. Das irdische Heiligtum mag «nur» als Abbild des himmlischen betrachtet werden, aber das himmlische Heiligtum ist doch immer nur eine Projektion des irdischen — man kann es nicht denken, ohne das irdische im Auge zu haben. Der Messias mag schon bekannt sein, aber er steht immer am Ende einer menschlichen Genealogie, welche wenigstens die Reihe von Adam bis David namentlich nennt. Sobald auch nur das Heiligtum und der Messias genannt sind, sind die vor der Welt geschaffenen Dinge Voraussetzungen für den geschichtlichen Bestand der Welt.

Was für ein Welt- oder Geschichtsbild wird hier nun dargestellt? Schon Cohn<sup>50</sup> und danach auch Klausner<sup>51</sup> und andere<sup>52</sup> haben auf die formale Ähnlichkeit mit der Ideenlehre hingewiesen, wie sie Philo darstellt. Was aber diese rabbinische von jeder anderen Schöpfungslehre unterscheidet, ist, daß sie geschichtliche Voraussetzungen für den Bestand der Welt setzt, und dies sind immer

---

<sup>50</sup> Philo von Alexandrien, die Werke in deutscher Übersetzung 1962, Band I (De opificio mundi), S. 36, Anmerkg. 3: «Merkwürdig ist, daß auch nach dem Talmud vor der eigentlichen Weltschöpfung sieben ideelle Dinge geschaffen wurden.»

<sup>51</sup> The messianic Idea in Israel, New York 1955 S. 243.

<sup>52</sup> Vgl. z. B. Ludwig Wächter. Der Einfluß platonischen Denkens auf rabbinischen Schöpfungsspekulationen, Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 1962, Bd. XIV, S. 36ff.

auch moralische Voraussetzungen, die der Mensch erfüllen muß. Die Welt mag auch das Abbild eines Urbildes sein, die Rabbinen sagen wenig darüber, nur daß Gott die Welt nach dem Plan der Tora geschaffen hat. Diese aber wiederum ist ein Plan mit zeitlichen Projektionen, nicht ein «Urbild». Aber das Abbild, wenn es eines gäbe, ist den Rabbinen ganz unbedeutend, obgleich sie die Kosmologie sehr beschäftigte. Sie können den Plan Gottes nur als Geschichtsplan sehen, weil sie allein so ihre, die Welt Israels und Gottes verstehen konnten.

Man kann aber durchaus einen Schritt weiter gehen: Die Dinge, die hier genannt wurden, sind eben jene, welche Gott, sofern er sie wie die Tora und den Thron der Herrlichkeit, allein vollenden konnte, doch nur im Hinblick auf den Menschen, und zwar auf einen Menschen in der Geschichte geschaffen hat. Mehr noch: Gott konnte die Tora schaffen, erfüllen kann sie nur der Mensch. Er konnte ein Heiligtum wünschen oder auch schaffen, bauen kann es nur ein Volk. Im Hinblick auf die Schöpfungsabsicht mußte die Schöpfung unvollendet bleiben und kann erst vom Menschen vollen-det werden. Die Rabbinen waren sich dessen durchaus bewußt. So heißt es in einem Midrasch zu Num. 7,12. «Rabbi Schemuel b. Ammi sagte: Vom Anfang der Erschaffung der Welt begehrte der Heilige, gesegnet sei er, mit den Unteren<sup>53</sup> Gemeinschaft zu haben. Wie kommst du darauf?! Wegen der Zählung<sup>54</sup>. Es müßte heißen: Ein, zwei, drei (Tage); oder: Erster, zweiter, dritter (Tag). Aber ein (Tag), zweiter, dritter?! Wann glich es ihnen (den Tagen) der Heilige, gesegnet sei, aus? Bei der Errichtung der Wohnung (wo es heißt, Num. 7,12): . . . Am ersten Tag. Der erste Tag der Schöpfung der Welt. Der Heilige, gesegnet sei er, sprach: Als hätte ich an diesem Tag meine Welt geschaffen<sup>55</sup>.»

---

<sup>53</sup> D. h. mit den Menschen.

<sup>54</sup> Der Tage beim Schöpfungswerk: denn dort wird Genesis 1,1 die Ordinalzahl *einer* im Unterschied zu den anderen Tagen verwendet.

<sup>55</sup> Der Text wird mit geringfügigen Abweichungen noch tradiert in *Pesikta rabbati*, S. 27b. *Numeri rabba* 13 § 6; *Tanchuma Buber nasso* 24. Der Gedanke selbst war sehr verbreitet: vgl. z. B. *Sifra schemini*, Ed. Weiß, S. 43 u. a. O.: «Zehn Kronen erheilt dieser Tag: Er ist erster hinsichtlich des Schöpfungswerkes, erster hinsichtlich der Fürsten, erster hinsichtlich der Stämme . . .» Diese Verbindung zwischen Schöpfung und Heiligtum ist ein

Erst am Tag, an dem das Heiligtum eingeweiht wurde, wurde also die Welt wirklich vollendet. Im Hinblick auf die Dinge, die vor der Welt geschaffen wurden, ist dies durchaus zutreffend: Das Schöpfungsziel konnte nur in der Geschichte erreicht werden, da es das Mitwirken des Menschen voraussetzte.

Aber die Rabbinen sahen die Errichtung des Heiligtums noch nicht als einen Endpunkt an. Manche waren wohl der Meinung, daß mit der Annahme der Tora am Sinai ein Heilszustand hergestellt war, der auch hätte endgültig sein können, aber es war eben nicht dabei geblieben. Die Einbeziehung des Messias zeigt schließlich, daß nicht nur die Höhepunkte, sondern die ganze Geschichte Israels samt ihren Exilen von Gott vorhergesehen, und wenn auch nicht so, so doch überhaupt gewollt war. Gott war auch zu dieser Geschichte bereit, weil er auch so oder eben nur noch so sein Schöpfungsziel erreichen konnte.

Die Rabbinen sehen daher die Geschichte auch nicht negativ als eine Abfolge von Fall und Wiederherstellung. Jede Wiederherstellung enthält für sie etwas Neues, eine neue Erfahrung mit Gott, denn so kann er noch einmal an seinen Taten erkannt werden. Jede Wiederherstellung stellt auch eine neue Gemeinschaft her: Die Gemeinschaft im Heiligtum bedeutete den Rabbinen mehr als die Gemeinschaft Adams mit Gott<sup>56</sup>, und die Erlösung des Messias und die Gemeinschaft in der zukünftigen Welt wird wiederum größer sein. Bei aller Not haben die Rabbinen die Geschichte positiv bewertet. Wie sehr, zeigt schon ein Blick auf ihre Auslegung des Hoheliedes als eine sinnbildliche Geschichte der Gemeinschaft Israels mit Gott — also ganz und gar nicht als Allegorie<sup>57</sup>. Sie leugneten weder die Schuld Israels noch die Strafen Gottes, aber sie sahen auch hierin noch die Zeichen der Verbundenheit, die Möglichkeit einer neuen und größeren Erfahrung auf einem letztlich gemeinsamen Weg durch die Zeiten. Den Fehler, Historie und Geschichte zu verwechseln, haben die Rabbinen allerdings nie

---

fester Bestandteil der rabbinischen Tradition und nicht etwa nur Meinung eines einzelnen Lehrers.

<sup>56</sup> Vgl. *Pesikta deRab Kahana*, S. 1a.

<sup>57</sup> Vgl. besonders das Targum zum Hohelied als Niederschlag dieser Deutungen.

begangen; für sie galten moralische und nicht materielle Kausalitäten.

Nur ganz vordergründig ist der Midrasch von den Dingen, die vor der Erschaffung der Welt geschaffen wurden, eine Aufzählung von notwendigen Institutionen der Heilsgeschichte, oder eine Festlegung der Geschichte überhaupt. Der Midrasch bezieht vielmehr die Geschichte in die Schöpfung ein und macht sie letztlich zum Prinzip der Schöpfung, so, daß die Schöpfung sich nur in der Geschichte erfüllen kann, denn die Welt, die Gott schuf, ist nicht ein vollendet Kosmos, der durch den Menschen unglücklicherweise verdorben wurde, sondern eine Welt, die nur in der Gemeinschaft Gottes mit den Menschen vollendet werden wird. Man könnte N. Glatzers Satz über die Geschichtslehre der Tannaiten, daß die Geschichte der Raum ist, in dem sich der göttliche Plan verwirklicht<sup>58</sup>, erweitern: Die Geschichte ist der Raum, in dem sich die Schöpfung (als Absicht und Plan) Gottes vollendet.

## ERWÄGUNGEN ZUR GESTALT JOSUAS IN ÜBERLIEFERUNG UND GESCHICHTE

Von HERBERT SCHMID, Kaiserslautern

Im Vordergrund dieses Aufsatzes steht die Gestalt Josuas; Fragen der Landnahme und der Eroberung von Städten lassen sich nicht ausklammern. Im Hintergrund müssen die Probleme der Entstehung des Buches Jos, seiner Quellen, seiner Zusammengehörigkeit mit der Thora und den folgenden «früheren Propheten» (Jdc — II Reg) stehen<sup>1</sup>.

---

<sup>58</sup> Untersuchung zur Geschichtslehre der Tannaiten, Berlin 1933, S. 46.

<sup>1</sup> Siehe dazu die unterschiedlichen Auffassungen von M. Noth, Überlieferungsgeschichtliche Studien, 1943 und 1957<sup>2</sup>, 3ff., und von E. Sellin-G. Fohrer, Einleitung in das Alte Testament, 1965<sup>10</sup>, 213ff.